WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 9 BERLIN SEPTEMBER 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

STÄDTISCHE SPARKASSE FÜR BRESLAU

Mit 19 Abbildungen

Das für den Neubau der städtischen Sparkasse vorgesehene Grundstück liegt im Herzen der historischen Altstadt, Ecke Ring und Blücherplatz, und erstreckt sich westlich in einem schmalen Streifen bis zur Herrenstraße (Abb. 1, unten). Im Hinblick auf die bedeutsame Lage im Stadtplan war auf die architektonisch-städtebauliche Gestaltung besonderer Wert zu legen. Es wurde eine möglichst weitgehende Ausnutzung des Grundstücks nach Fläche und Höhe gewünscht. Eine Überschreitung der Bauhöhe gegenüber den geltenden Bestimmungen der Breslauer Bauordnung und die erforderliche Dispenserteilung — gegebenenfalls (bei mehr als sechs Geschossen) durch den Preuß. Wohlfahrtsminister — war nicht ausgeschlossen, wenn sie im Sinne einer städtebaulich befriedigenden Lösung wünschenswert erschien. Die Frage einer stärkeren Höhenentwicklung an der Ecke Ring und Blücherplatz war jedoch nicht für sich, sondern im Gesamtrahmen der städtebaulichen Aufgabe einer zukünftigen Gestaltung der beiden Plätze zu erfassen. Abgesehen von diesen städtebaulichen Gesichtspunkten wurde die Zweckmäßigkeit einer etwa vorzuschlagenden größeren Höhenentwicklung des Neubaues auch vom wirtschaftl. Standpunkt geprüft.

In den Unterlagen waren die vom Stadterweiterungsamt aufgestellten Pläne für eine günstige Gestaltung von Ring und Blücherplatz (Durchbruch am Riembergshof, Umgestaltung des Ring-Kernes) in Form von Modellaufnahmen beigefügt. Diese Pläne waren nicht als feststehend zu betrachten. Die Teilnehmer an dem Wettbewerbe sollten sie vielmehr einer Nachprüfung unterziehen und gegebenenfalls in Verbindung mit der Lösung des Neubaues Abänderungsvorschläge machen.

Zur Teilnahme aufgefordert waren die Architekten B. D. A. Effenberger, R. u. P. Ehrlich, Gaze, Grau, Heim & Kempter, Kleemann, Klein & Wolf, Kurt Langer, Prof Rading mit Prof. Scharoun, Rump, sämtl. in Breslau; Prof. Mebes und Prof. Poelzig, Berlin.

Die städt. Sparkasse, die volkstümlichste Geldanstalt Breslaus, hat zur Zeit einen Kontenbestand von rd. 160 000 bei einem Einlagenbestande von etwa 100 Mill. M. Sie ist in stark aufsteigender Entwicklung begriffen. Ihr Nebenstellennetz hat zur Entlastung der Hauptstelle nicht beitragen können. Vielmehr ist, vermutlich infolge der Stadtentwicklung — Stadtkern als Geschäftsgegend mit einer großen Zahl von Beamten und Angestellten — der Verkehr bei der Hauptstelle besonders stark gestiegen. In der Hauptstelle, für die der Neubau dienen soll, muß an zahlreichen Tagen mit einer Besucherzahl von 2500 gerechnet werden, die während 9½ Kassenstunden, jedoch ungleichmäßig, zusammenströmen.

Besonders bestimmend für die Gestaltung des Entwurfes sollte sein: Einmal die Schaffung einer großen Schalterhalle für den Publikumsverkehr, zum

ENTWURF NR. 7
KENNZIFFER 81983

Verfasser: Architekt B. D. A.
Heinrich Rump, Breslau

ABB. 1. LAGEPLAN
I. PREIS VON 5000 M.

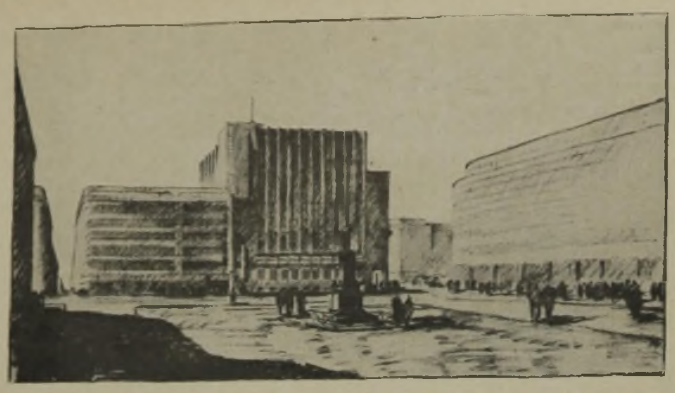
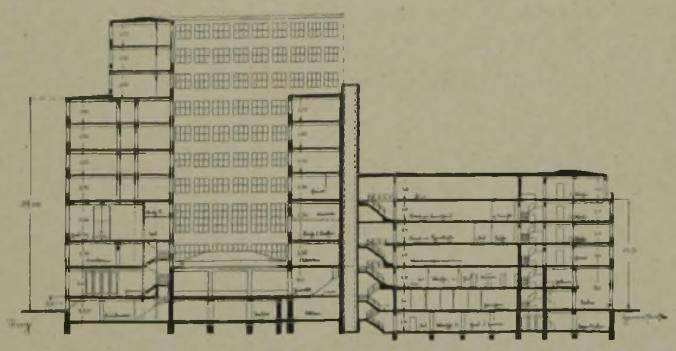


ABB. 2 (OBEN). SCHAUBILD
ABB. 3 (HIERUNTER). SCHNITT
ABB. 4 u. 5 (UNTEN). GRUNDRISSE
ENTWURF NR. 7. KENNZIFFER 81983. I. PREIS VON 5000 M.
Verf: Architekt B. D. A. Heinrich Rump, Breslau



anderen die Ausbildung des Zuganges an der Herrenstraße als Wirtschaftseingang für Personal, sowie für Geld- und andere Transporte.

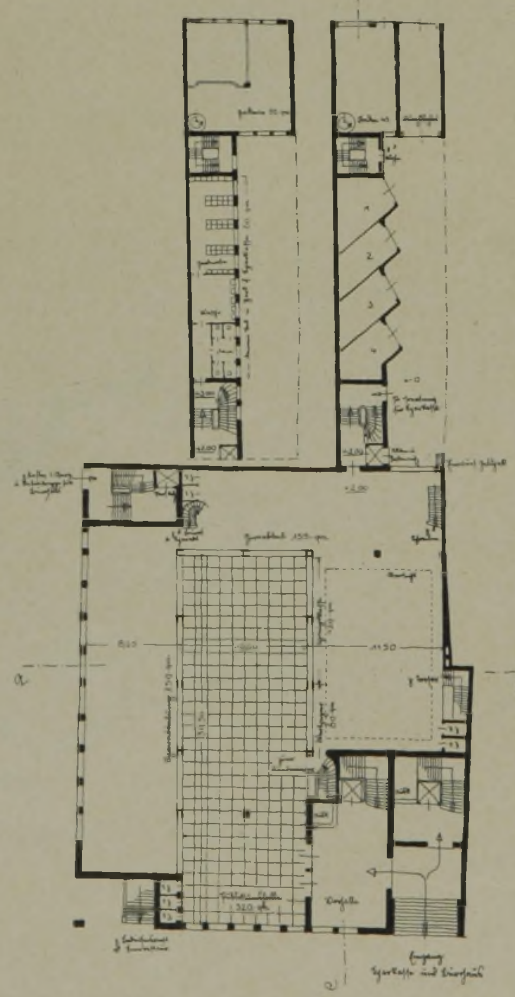
An Raumbedarf war verlangt: Im Ostblock, Grundstückteil Ring/Blücherplatz: Im Erdgeschoß eine Kassenhalle mit möglichst vielen Schalterplätzen. Der Abstand zwischen den Zahltischen und den Fensterwänden sollte ungefähr 8 m betragen. Sparabteilung etwa 310 qm, Giroabteilung 160 qm, Wertpapierabteilung 60 qm, Hauptkasse 100 qm, Arbeitsräume für Büromaschinen 75 qm. Letztere brauchten nicht im Erdgeschoß zu liegen; sollten räumlich getrennt, aber in enger Verbindung mit der Giroabteilung untergebracht werden.

In gesonderter Verbindung mit obigen Räumen im 1. Obergeschoß Büroräume: Sekretariat, Kredit- und Hypothekenabteilung 200 qm, 2 Direktionszimmer mit je einem Sprechzimmer je 45—50 qm, 2 Reservezimmer zus. 40 qm, 1 Sitzungszimmer für 20 Pers. und 1 Sitzungszimmer für 100 Pers., sowie im Untergeschoß ein Tresor mit Geldzählraum 180 qm, Kundentresor 190 qm, dazu Vorraum (gut beleuchtet) 120 qm.

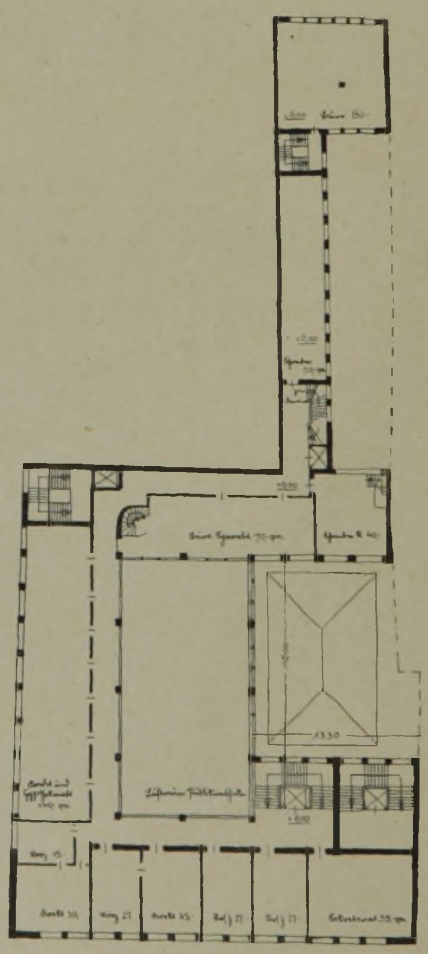
Ferner Kleiderablagen und Waschräume für 120 Personen. Lagerräume für Akten und Vorräte im Kellergeschoß (auch im Dachgeschoß vorzusehen).

Alle weiteren Geschosse sollten für vermietbare Geschäfts- und Büroräume ausgenutzt werden und mußten völlig gesondert (vom Sparkassenbetriebe getrennt) zugänglich sein. Eine Kantine für alle Hausinsassen nutzbar, aber mit abgetrennten Räumen für die Beamten und Angestellten der Sparkasse war vorzusehen. Auch ein Kaffee- oder anderer Wirtschaftsbetrieb, u. U. mit glasgeschlossenem Dachgarten, kam in Frage.

Westblock an der Herrenstraße: Hier sollte der Wirtschaftseingang für Personal, Geld- und andere Transporte liegen, ebenso eine Bandförderanlage vom Hof zum Geldzählraum und ein bes. Fahrstuhl

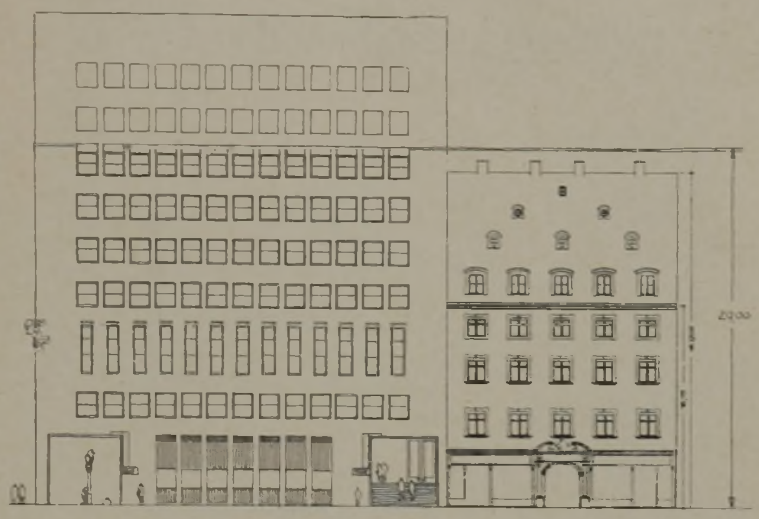


ERD-GESCHOSS

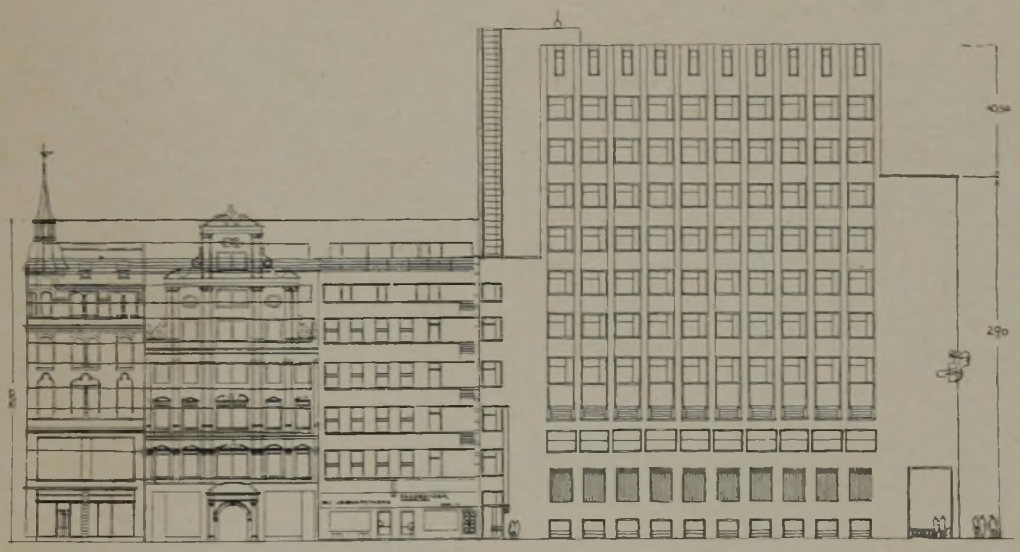


OBER-GESCHOSS

ABB. 6—8
MODELL, ANSICHTEN
VOM RING BEZW.
VOM BLÜCHER-PLATZ



ENTWURF NR. 7
KENNZIFFER 81983
I. PREIS VON 5000 M.
Verf:. Architekt B. D. A.
Heinr. Rump. Breslau



für Vorrats- und Aktenbeförderung innerhalb des Sparkassenbetriebes. Im Erdgeschoß Laden, darüber vermietbare Geschäftsräume, darüber 3 Zwei- bis Dreizimmerwohnungen für Kassenassistent, Heizer und Kraftfahrer. Autogaragen für 4 Kraftwagen.

Auf gut durchgeführte Trennung zwischen Sparkassenbetrieb und den privaten vermietbaren Geschäftsräumen war besonders zu achten, Sparsamkeit in Treppenhäusern, Vorräumen und Fluren, doch reichliche Fahrstuhlgelegenheit waren erwünscht. Lage und Ausbildung der Tresore sollte nach modernsten Grundsätzen erfolgen (Tresorräume gelten nicht als Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen). Die Bestimmungen der Breslauer Bauordnung waren zu beachten.

Verlangt wurden: Lageplan 1 : 500. Die zum Verständnis notwendigen Grundrisse 1 : 200. Die notwendigen Schnitte 1 : 200. 3 Ansichten 1 : 200. Die Eintragungen in die im beigegebenen Modell 1 : 500 gelassenen Lücken: Neubau Städt. Sparkasse Ecke Ring und Blücherplatz, Durchbruch Riembergshof, Ringkern. Es genügte skizzenhafte Massendarstellung in Plastilin. Erläuterungsbericht. Prüfbare Berechnung des umb. Raumes nach Kubikmeter sowie der nutzbaren Flächen in allen Geschossen nach Quadratmeter. Als nicht nutzbar gelten: Treppenhäuser und Flure, ferner Aborte, Waschräume und Kleiderablagen, soweit sie zur Benutzung für verschiedene Mieter zusammengefaßt sind. Für den Fall, daß eine größere Höhenentwicklung vorgeschlagen wurde, war dieser Vorschlag, soweit mehr als 6 Geschosse vorgesehen waren, auf seine Wirtschaftlichkeit hin zu prüfen. Hierbei war davon auszugehen, daß der derzeitige Grund- und Bodenwert des Bauplatzes 1000 M. je m² beträgt und daß in den höheren Geschossen eine größere Jahresmiete als 30 M. je m² nicht zu erzielen sein würde.

Die Entwürfe waren bis einschl. 1. Juni 1929, 24 Uhr, einzureichen. Jeder Bestandteil des Entwurfs war mit einer Kennzahl zu versehen.

An Preisen waren ausgesetzt: Ein 1. Preis von 5000 M., ein 2. Preis von 2500 M., ein 3. Preis von 1500 M. Ferner erhielt jeder Teilnehmer für die Bearbeitung des Entwurfs eine Vergütung von 2500 M., wenn dieser den Bedingungen des Wettbewerbes entsprach. Das Urteil des Preisgerichts war endgültig und unanfechtbar. Es gelangten die „Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaues", aufgestellt vom V. D. A. I. und dem B. D. A. vom Jahre 1927 zur Anwendung.

Das am 11. Juni d. J. tagende Preisgericht bestand

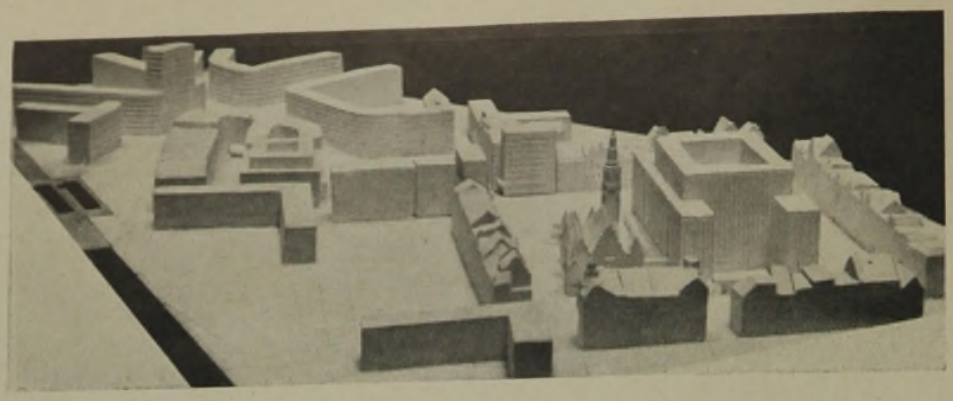
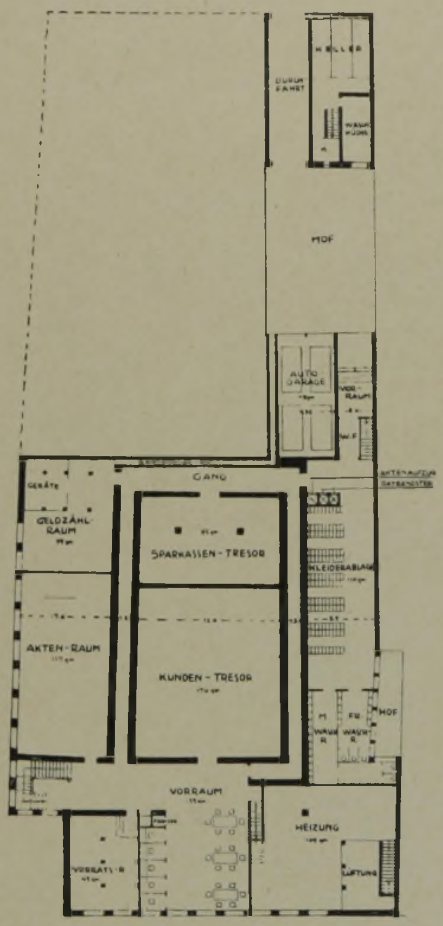


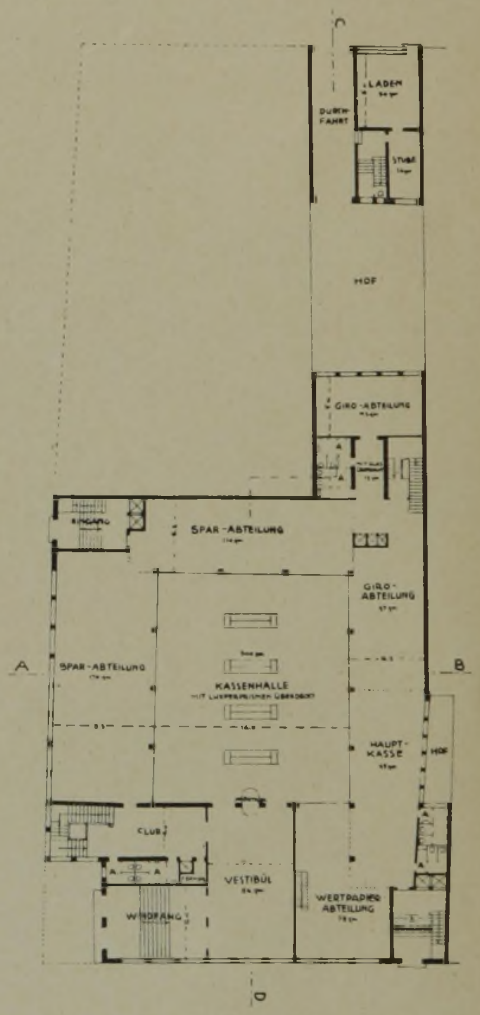
ABB. 9—11
MODELL UND GRUNDRISSE
ENTWURF NR. 11
KENNZIFFER 1350000

II. PREIS VON 2500 M.

Verf.: Architekten B. D. A.
Heim & Kempter, Breslau



(LINKS) KELLER-GESCHOSS



(RECHTS) ERD-GESCHOSS

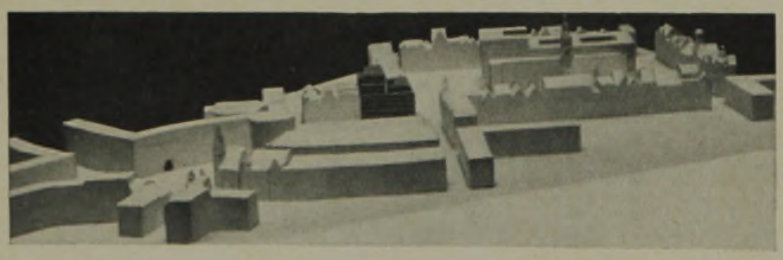
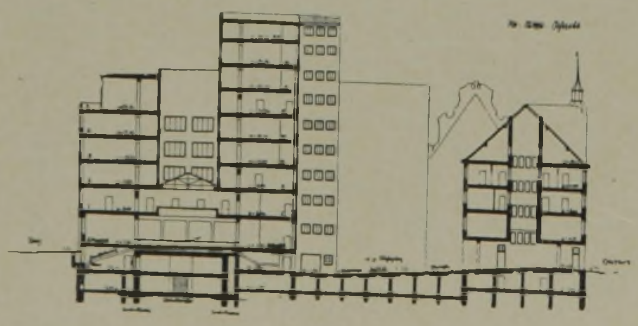


ABB. 12 u. 13
MODELL UND SCHNITT



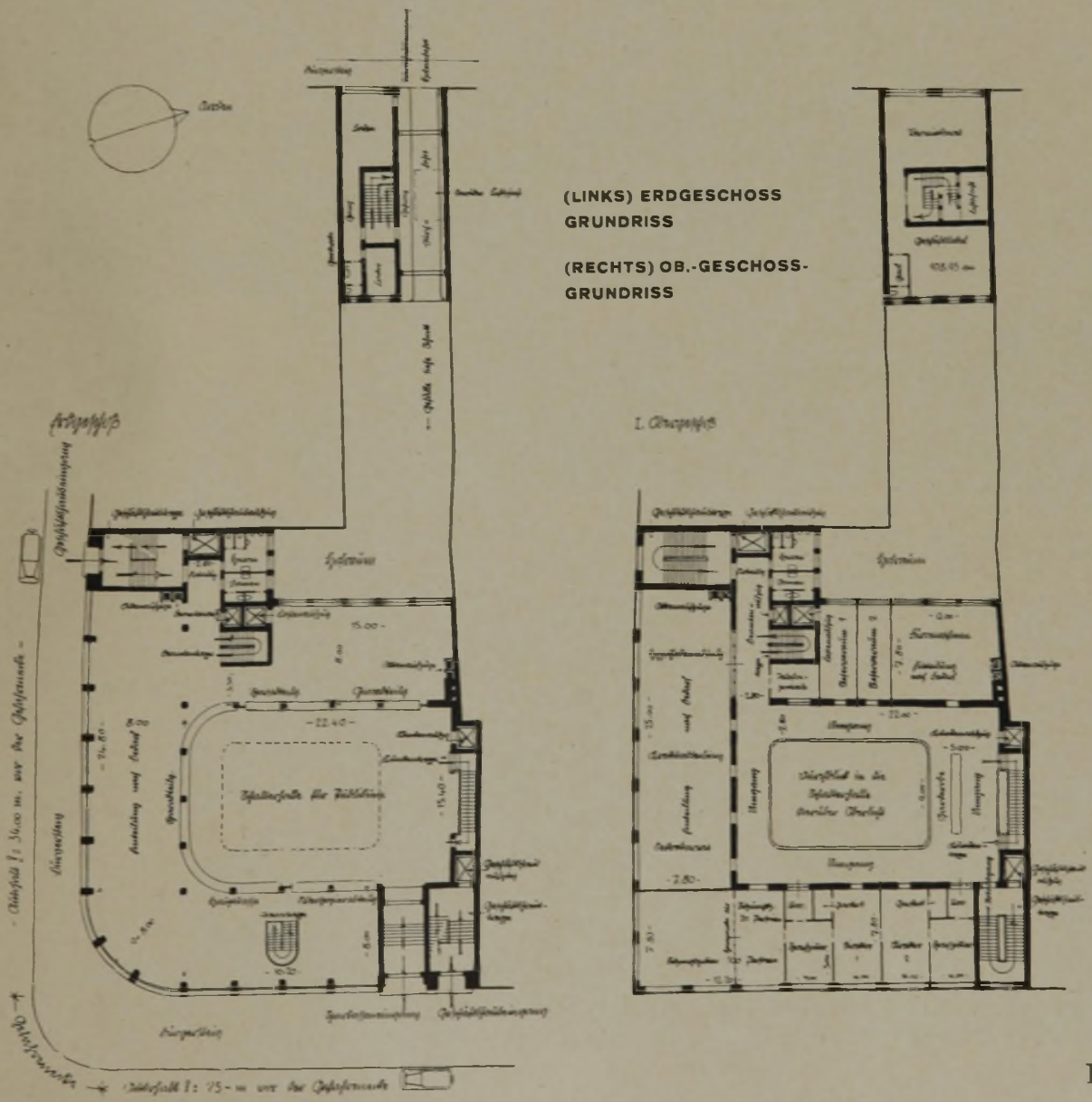
ENTWURF NR. 1. KENNZIFFER 6980869
III. PREIS VON 1500 M.

Verf. Architekt B. D. A. Erich Grau,
Mitarbeiter Erwin Grau, Breslau

Wettbewerb Städtische Sparkasse
Breslau

ABB. 14—16. SCHAUBILD UND GRUNDRISSE ENTWURF NR. 1 KENNZIFFER 6 980 869 III. PREIS VON 1500 M.

Verfasser:
Architekt B. D. A. Erich Grau
Mitarbeiter:
Erwin Grau, Breslau



(LINKS) ERDGESCHOSS GRUNDRISS

(RECHTS) OB.-GESCHOSS-GRUNDRISS

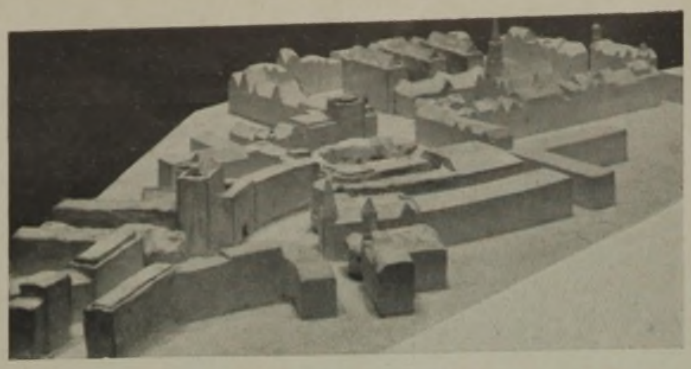


ABB. 17. MODELL. ENTWURF NR. 13. KENNZIFFER 7757 IN ENGSTER WAHL. Verf.: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinr. Straumer, Berlin

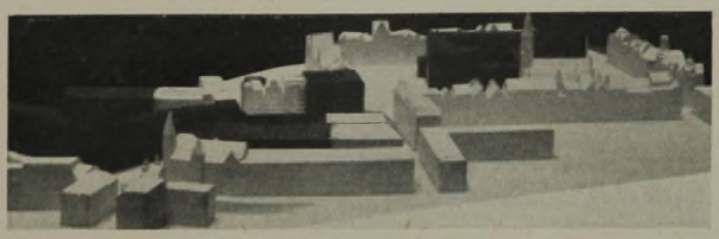


ABB. 18. MODELL. ENTWURF NR. 9. KENNZIFFER 4504 IN ENGSTER WAHL. Verf.: Architekten Klein u. Wolf, Breslau

Entw. 11. Kz. 1 350 000. II. Preis 2500 M. Verf Arch. B. D. A. Heim & Kempter, Breslau (Abb. 9 bis 11, S. 100).

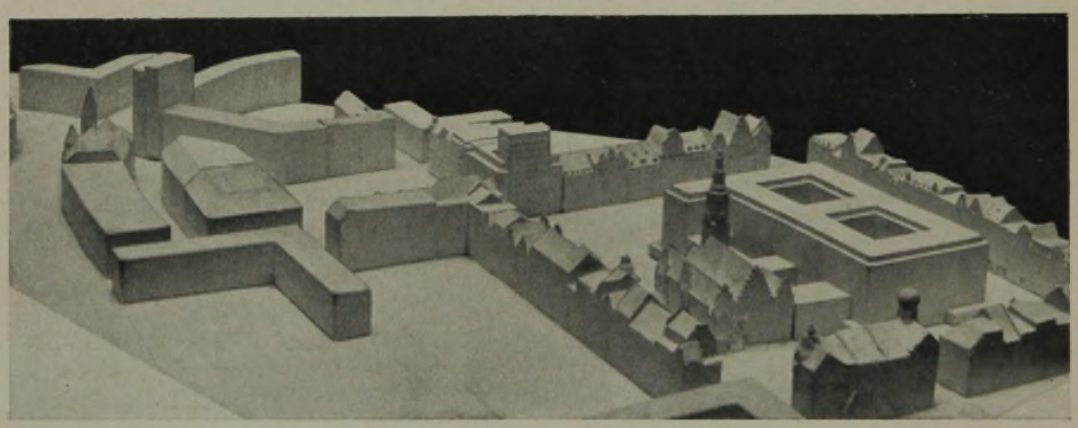
Bei der Grundrißbildung ist klare und übersichtliche Gliederung und einwandfreie Belichtung zu loben. Der Haupteingang liegt für die Vorfahrt an der verkehrsreichen Ecke Blücherplatz/Ring trotz der als richtig anzuerkennenden Ausklinkung nicht günstig. Außerdem gehen durch den Haupteingang an dieser Stelle wertvolle Arbeitsplätze verloren. Die Architektur ist gut. Die Variante befriedigt weniger.

Entw. 1. Kz. 6 980 869. III. Preis 1500 M. Verf. Arch. B. D. A. Erich Grau, Mitarb. Erwin Grau, Breslau (Abb. 12 bis 16, S. 100 und 101).

Der Grundriß ist klar und übersichtlich. Sämtliche Arbeitsräume der Sparkasse sind gut belichtet und entsprechen in vollem Umfange den betriebstechnischen Anforderungen. Der Hauptzugang zu den Sparkassenräumen liegt verkehrstechnisch richtig, läßt aber zu wünschen übrig. Er entspricht in seiner Ausbildung und Abmessung nicht seiner Bedeutung. Die Kundentreppe liegt zwar günstig, ist aber nicht ausreichend belichtet. Die vom Ring abgerückte Höherführung würde für den Blücherplatz nicht günstig wirken.

Entw. 13. Kz. 7757. In engster Wahl. Verf. Prof. Dr.-Ing. E. h. H. Straumer, Berlin (Abb. 17, oben).

Die Gesamtanordnung mit dem in seinen Abmessungen gut getroffenen Lichthofe befriedigt



MODELL. ENTWURF NR. 5. KENNZIFFER 13 713. IN ENGSTER WAHL **ABB. 19**
Verf.: Architekt B. D. A. Kurt Langer, Breslau

u. a. aus Senator Dr.-Ing. Althoff, Danzig, Stadtbaurat Behrendt, Breslau, Stadtbaurat a. D. Berg, Berlin, Polizeibaudirektor Berger, Landesbaurat a. D. Dr. Burgemeister, Arch. B. D. A. Wahlich, letztere sämtlich in Breslau, ferner aus den Vorprüfern Arch. B. D. A. Fritz Roder und Reg.-Bmstr. a. D. Rüling, Breslau.

Es waren 13 Arbeiten fristgemäß eingegangen. Beim zweiten Wahlgange wurden die Arbeiten Nr. 2, 3, 4, 6, 10 und 12 ausgeschieden, weil sie trotz mancher Vorzüge als für eine Preiserteilung nicht in Betracht kommend erachtet wurden. Demnach verblieben in der engsten Wahl die Entwürfe Nr. 1, 5, 7, 8, 9, 11 und 13, die in nachstehender Reihenfolge bewertet und im einzelnen wie folgt beurteilt wurden:

Entw. 7. Kz. 81 983. I. Preis 5000 M. Verf. Arch. B. D. A. Heinr. Rump, Breslau (Abb. 1—8, S. 97—99).

Der Entwurf legt den Lichthof an die Nordseite und kommt dadurch zu einer in jeder Beziehung überzeugenden und klaren Grundrißgestaltung. Alle Arbeitsräume sind gut belichtet. Der Publikumsraum bietet lange brauchbare Schaltertische und zeigt eine gute künstlerische Raumgestaltung. Der verkehrstechnisch günstig gelegte Haupteingang hat eine besonders glückliche Lösung gefunden. Die Architektur gibt den Charakter des Gebäudes gut wieder, ist aber noch nicht in allen Teilen voll ausgeglichen. Die vom Verfasser vorgeschlagene Raumbestimmung läßt sich unschwer ändern, ebenso bietet die Beseitigung einer kleinen konstruktiven Gewaltsamkeit (Pfeiler auf Unterzug) keine Schwierigkeit.

im allgemeinen. Nicht in gleichem Maße gutzuheißen ist die Anordnung der inneren Verkehrstreppe für die Sparkasse. Ihre Lage ist zu versteckt, die des Eingangs an der Südseite nicht zweckmäßig wegen des Verlustes an gut belichteten Arbeitsplätzen. Die Architektur zeigt eine geschickte Hand, kann aber im ganzen nicht befriedigen.

Entw. 8. Kz. 36 630. In engster Wahl. Verf. Arch. B. D. A. Heinr. Rump, Breslau.

Der Grundriß befriedigt in seiner Gesamtanordnung. Der Haupteingang liegt verkehrstechnisch ungünstig. Die Räume in der Sparabteilung am Blücherplatz sind zu tief. Die Architektur ist ansprechend.

Entw. 9. Kz. 4504. In engster Wahl. Verf. Arch. Klein & Wolf, Breslau (Abb. 18, a. d. S.).

Die Gesamtanordnung des Entwurfs ist befriedigend. Wesentliche Räume sind aber nicht ausreichend belichtet, insbesondere ist die Haupttreppe dunkel. Die Architektur des Erdgeschosses versucht, den Charakter einer Bankanstalt zum Ausdruck zu bringen, jedoch auf Kosten der Belichtung.

Entw. 5. Kz. 13 713. In engster Wahl. Verf. Arch. B. D. A. Kurt Langer, Breslau (Abb. 19, hierüber).

Der Entwurf zeigt in der gesamten Grundrißanordnung einige Vorteile. Giroabteilung und Hauptkasse sind aber ungenügend belichtet. Das gleiche gilt für die sehr zersplitterten Treppenanlagen an den zahlreichen kleinen Lichthöfen. Der Haupteingang müßte reichlicher ausgestaltet sein. Der äußeren Gestaltung ist eine gewisse Wirkung nicht abzusprechen, sie ist aber aus dem Grundriß nicht überzeugend entwickelt.

ST. MARIÄ-EMPFÄNGNISKIRCHE IN MAINZ

Von Beigeordnetem Maurer, Reg.-Bmstr. a. D., Mainz

Mit 10 Abbildungen

Die katholische Kirchengemeinde in der Mainzer Neustadt strebt schon lange die Schaffung eines Gotteshauses an. Das Bedürfnis ist mit dem Fortschreiten der Bebauung in der dortigen Stadtgegend immer dringender geworden. Der Antrag der Gemeinde, auf einem ihr gehörigen Platz ein Provisorium zu schaffen, mußte von seiten der Stadt aus grundsätzlichen Erwägungen heraus abgelehnt werden. Die Gemeinde entschloß sich deshalb, an einen endgültigen Neubau heranzutreten. Zur Erlangung von Ideenskizzen sollte ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. Der bestehende Bebauungsplan war für einen solchen Wettbewerb keine brauchbare Unterlage mehr. Die städt. Bauverwaltung hat deshalb für das in Frage kommende Gebiet einen neuen Bebauungsplanentwurf aufgestellt, der grundsätzlich von den städt. Körperschaften gutgeheißen worden ist und auch die Zustimmung der Kirchengemeinde fand. Mit Absicht wurde davon abgesehen, die in dem Entwurf vorgesehenen Fluchtlinien im gesetzlichen Verfahren festzustellen, bevor das Ergebnis des Wettbewerbs für die Kirche bekannt war. In den Wettbewerbsunterlagen ist auch besonders zum Ausdruck gebracht worden, daß die Möglichkeit von Fluchtlinienänderungen besteht.

Die Gestaltung des neuen Bebauungsplanes ist maßgeblich beeinflußt durch die bereits vorhandene Bebauung und auch durch die bestehenden Eigentumsverhältnisse. Mit einer Ideallösung konnte von vornherein nicht gerechnet werden; als erreichbares Ziel war lediglich ein brauchbares Kompromiß anzustreben. Die Bebauung in der Umgebung besteht überwiegend aus fünfgeschossigen Häusern. Aus diesem Grunde und auch aus Wirtschaftlichkeitsgründen wurde die fünfgeschossige Bauweise beibehalten. Angestrebt wurde aber, die Bebauung so locker als möglich zu gestalten, um große Innenhöfe bei den Wohnhäusern und die Anlage der Kirche mit ihren Nebenbauten so zu ermöglichen, daß sie vom Verkehr möglichst wenig belästigt werden. Die Kirchengemeinde besitzt schon seit längerer Zeit ein Grundstück, das einen in den alten Bebauungsplan eingepaßten ganzen Baublock umfaßte. Bei der neuen Plangestaltung mußte ermöglicht werden, der Gemeinde einen Block von derselben Größe zur Verfügung zu stellen, ohne daß Privatgelände in Anspruch genommen wurde. Die Inanspruchnahme solchen Geländes hätte mind. die Durchführung der Bauabsicht der Gemeinde auf lange Zeit verzögert.

Auf dieser Grundlage wurde das Programm für den Wettbewerb aufgebaut. Das Ergebnis war ein erfreulich gutes und hat gezeigt, daß trotz der angedeuteten Beschränkungen eine brauchbare Lösung möglich ist. Der Kirchenvorstand hat inzwischen beschlossen, den mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurf zur Ausführung zu bringen. In die Bearbeitung des Ausführungsentwurfs ist bereits eingetreten. Der Kirchenbau wird um 4 m nach Südosten verschoben, außerdem soll die nordwestliche Fluchtlinie der Richard-Wagner-Straße eine Veränderung erfahren, so daß der Turm der Kirche in die Sehlinie vom Bismarckplatz aus gerückt wird. Sonst erfährt der Wettbewerbsentwurf keine grundsätzlichen Änderungen.

Die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst e. V.", Sitz München, schrieb im Auftrage des kath. Kirchenvorstandes der St.-Mariä-Empfängnis-Kirche in Mainz einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Kirche in Mainz mit Frist zum 17. Juni d. J. aus. Zugelassen zur Teilnahme an diesem Wettbewerb waren alle kath. Architekten Westdeutschlands, die Mitglieder der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst" sind. Von Mainz selbst waren sämtliche kath. Architekten, auch wenn sie nicht Mitglied sind, zugelassen. Eine öffentliche Einladung erging in der Fachpresse und in den größeren Tageszeitungen.

Der Stadtteil, in dem sich der Bauplatz befindet, liegt zum größeren Teil in einem noch nicht bebauten Gelände, das künftig in geschlossener Bauweise mit fünfstöckigen Häusern bebaut werden soll. Für die Kirche mit Nebenbauten (Pfarrhaus und Gemeindehaus) steht ein Baublock zur Verfügung mit rund 5000 qm. Der Zug Mozart-Sömmeringstraße ist keine Hauptverkehrsstraße. Die Kirche muß für diesen Stadtteil die Dominante bilden. Die Höhe der Häuser in diesem Stadtgebiet beträgt fünf Stockwerke, was für die Höhe des ganzen Kirchenkomplexes bestimmend war. Ein Stil war nicht vorgeschrieben.

Die Kirche sollte etwa 600 Sitzplätze zu je 0.47 qm erhalten; außerdem 1000 Stehplätze bieten. Besonderer Wert wurde auf genügend weite Gänge und freie Flächen, die die Abhaltung von Prozessionen ermöglichten, gelegt. Im einzelnen waren vorzusehen: ein Hauptaltar und mindestens zwei Seitenaltäre, eine Taufkapelle, eine Kanzel, vier Beichtstühle, eine geräumige Orgelempore für mindestens 80 Sänger, eine geräumige und praktisch angelegte Sakristei mit Vorraum, eine

ABB. 1. INNENANSICHT ENTWURF NR. 36 KENNZIFFER 170 629 I. PREIS VON 3000 M.

Verf.: Architekt Eberhard Finsterwalder, Wiesbaden

Sämtliche Abbildungen sind der Zeitschrift der Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H. München entnommen

Paramentenkammer, ein stattlicher Haupteingang und zwei Nebeneingänge, Katechismusraum unter dem Hochaltar für 200 Sitzplätze, weil das Gemeindehaus nicht sobald gebaut werden kann. Sämtliche Türen waren mit tektonisch eingebautem Windfang zu versehen. Der Einbau einer Zentralheizung war vorzusehen.

Das Pfarrhaus sollte einem Pfarrer mit zwei Kaplänen Wohnung bieten in günstiger Verbindung mit der Sakristei bzw. Kirche; möglichst im Erdgeschoß einen Empfangsraum 15 qm, ein Amtszimmer 25 qm, eine Registratur 12 qm, ein Speisezimmer 35 qm, eine Küche mind. 20 qm, dazu Speisekammer und Anrichte, einen Wohnraum mit Schlafgelegenheit für die Haushälterin und zwei Hausmädchen; in den oberen Geschossen eine Wohnung für den Pfarrer mit je einem Wohn-, Arbeits- und Schlafraum, außerdem zwei Fremdenzimmer, einen Baderaum und W. C.; für zwei Kapläne je einen Wohn- und Schlafraum, außerdem einen Baderaum und W. C. Die notwendigen Räume für Keller, Speicher, Waschküche, Bügelzimmer, Zentralheizung waren vorzusehen. Das Pfarrhaus sollte eine möglichst ruhige, von den Kinderspielplätzen getrennte Lage haben.

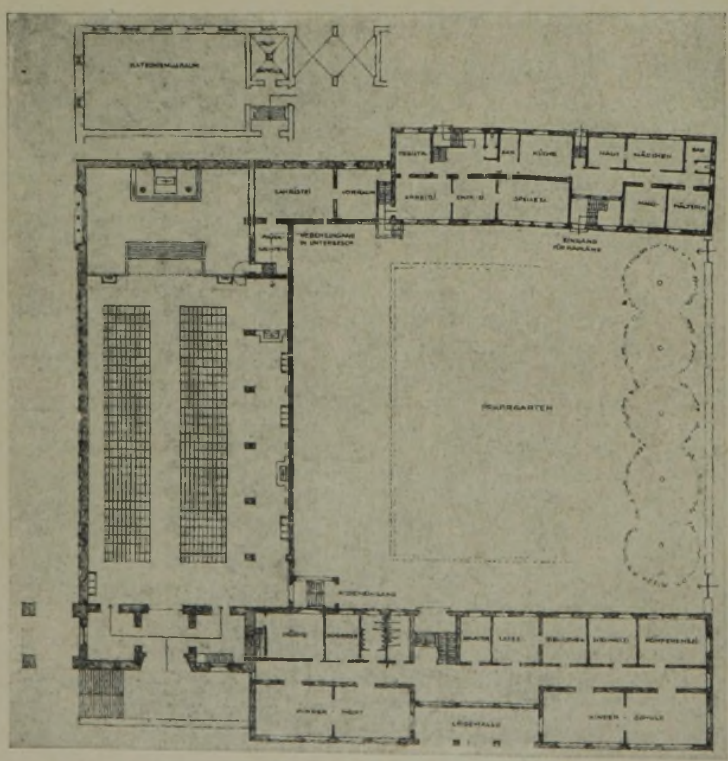


ABB. 2 u. 3. SCHAUBILD UND GRUNDRISS
ENTWURF NR. 36. KENNZIFFER 170629. I. PREIS VON 3000 M.
Verf.: Architekt Eberh. Finsterwalder, Wiesbaden

Das Gemeindehaus sollte Räumlichkeiten für die regelmäßigen Veranstaltungen der Pfarrei und der kath. Pfarrvereine bieten. Im einzelnen waren vorzusehen: Ein Saal mit 250—300 Sitzplätzen und kleiner Bühne nebst Ankleideraum und Garderobe, Bibliothek 25 qm und Lesezimmer 25 qm, ein Konferenzzimmer 35 qm, ein kleineres Sitzungszimmer 25 qm, eine Kleinkinderschule für etwa 100 Kinder, ein Kinderhort für etwa 100 Schulkinder zum Aufenthalt während der Mittagspausen und an schulfreien Nachmittagen, ein Schwesternzimmer 20 qm, eine Küche 20 qm, eine offene Vorhalle (Schutz- und Liegehalle) 35 qm, die notwendigen Aborte und Pissoire für Saal, Kleinkinder und Hortkinder, getrennt für Mädchen und Knaben, eine Wohnung für den Küster mit Wohn- und zwei Schlafzimmern, Küche und Nebenräumen. Innerhalb des Bauplatzes war in Verbindung mit dem Pfarrhaus anzulegen ein Pfarrgarten, in Verbindung mit dem Gemeindehaus ein Spielplatz für Kleinkinder und Schulkinder.

Eine genau festgelegte Bausumme wurde nicht aufgestellt, jedoch wurde auf äußerste Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit Gewicht gelegt, die auch bei der Beurteilung der Entwürfe eine ausschlaggebende Rolle spielen sollte. Die Kirche sollte zuerst gebaut werden, dann, wenn möglich, in direktem Anschluß das Pfarrhaus. Das Gemeindehaus als letztes Glied der Baugruppe kann erst später gebaut werden. Der Einheitspreis für 1 cbm umb. Raum war anzunehmen mit 30 M. für die Kirche, mit 60 M. für den Turm, mit 30 M. für die Wohnbauten. Bei den vorstehenden Einheitspreisen war zu berücksichtigen, daß der gute Baugrund etwa 9 m unter Straßengelände liegt.

Die besonderen Unkosten für die Gründungsarbeiten mußten bei der Kostenberechnung einbezogen werden.

Die Gesamtsumme der zur Verfügung stehenden Preise betrug 11 000 M. Für diese Summe war folgende Verteilung in Aussicht genommen: ein I. Preis 3000 M., ein II. Preis 2000 M., ein III. Preis 1800 M., ein IV. Preis 1200 M., ferner drei V. Preise je 1000 M. = 3000 M. Dem einstimmigen Beschluß des Preisgerichtes blieb es überlassen, diese Summe auch anders zu verteilen. Der für die Ausführung zu bestimmende Entwurf war aus den ausgezeichneten Entwürfen zu wählen.

An Zeichnungen waren zu liefern: ein Lageplan mit Einzeichnung von Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus 1 : 1000, ein Grundriß der Kirche mit Eintragung der Sitzplätze und der geforderten Einrichtung 1 : 200, ein Querschnitt der Kirche mit eingezeichneter Decken- und Dachkonstruktion 1 : 200, ein Längenschnitt der Kirche 1 : 200, sämtliche Ansichten der Kirche 1 : 200, eine perspektivische Ansicht des Kirchen-Innenraumes, eine oder zwei perspektivische Außenansichten der Gesamtbaugruppe nur in graphischer Schwarz-weiß-Darstellung; vom Pfarrhaus und Gemeindehaus: Grundriß von allen Stockwerken, geometrische Fassaden und Schnitte 1 : 200. Außerdem war ein

kurzer Erläuterungsbericht und eine prüfbare Berechnung von 1 cbm umb. Raumes und der Gründungskosten zu liefern.

Das Preisgericht trat am 27. Juni dieses Jahres zusammen. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Professor Arthur Wienkoop, Darmstadt, gewählt. Im ganzen waren 134 ordnungsmäßig eingelieferte Entwürfe vorhanden. Im Preisgericht befanden sich die Architekten: Reg.-Baurat Georg W. Buchner, München; Prof. Michael Kurz, Arch. B. D. A., Augsburg; Prof. Adolf Muesmann, Arch. B. D. A., Techn. Hochschule Dresden; Prof. Arthur Wienkoop, Dir. der höheren Landesbauschule, Darmstadt; Karl Maurer, Reg.-Bmstr. a. D., techn. Beigeordneter der Stadt Mainz.

Im 1. Rundgang wurden 47 Entwürfe ausgeschieden, im 2. Rundgang weitere 62 Entwürfe. Bei dem 3. Rundgang, bei dem aus den verbleibenden 25 Entwürfen 11 weitere Entwürfe ausgeschieden wurden, verblieben in der engsten Wahl 14 Entwürfe. Aus diesen wurden folgende und wie nachstehend beurteilte sieben Entwürfe mit Preisen ausgezeichnet, von denen wir hier nur den I.—IV. Preis wiedergeben können.

Nr. 36. Kennzahl 170 629: I. Pr. v. 3000 M. Verf.: Eberh. Finsterwalder, Wiesbaden. Der Verfasser hat es verstanden, auf wirtschaftliche Weise mit einfachsten Mitteln große Wirkungen sowohl in städtebaulicher wie in sakraler Hinsicht zu erzielen. Er hat gleichzeitig alle praktischen Bedürfnisse erfüllt. Der Bau steht von allen Seiten günstig im Straßen- und Platzbilde. Sängerchor und Turm sind zu einer Baumasse verschmolzen, die in ihren Verhältnissen gut abgewogen und reizvoll gegliedert ist, gegen die hohen Profanbauten der Umgebung sich heraushebt und sehr geschickt im Straßenbild steht. Der Kirchenraum hat vornehme sakrale Haltung. Sehr gut und stimmungsvoll ist die Verteilung der Lichtquellen. Zu loben ist die entschiedene Trennung des Gemeindehauses mit der Kinderschule vom Pfarrhaus sowohl in praktischer Hinsicht wie im Hinblick auf die dadurch erreichte städtebauliche räumliche Wirkung. Wirtschaftlich und räumlich sehr gut ist auch die Tiefenlage des Kinderspielplatzes. Dieser Platz, wie auch die Kinderschulräume haben gute Sonnenlage. Die wichtigsten Räume des Pfarrhauses erhalten gleichfalls gute Besonnung. Der Gesamtbau ist in Teilen ausführbar, ohne daß unangenehme Einzelwirkungen entstehen. Die Baukostensumme bewegt sich in annehmbaren Grenzen. —

Nr. 91. Kennzahl 611 119: II. Pr. v. 2000 M. Verf.: Arch. B. D. A. Tietmann und Haake, Düsseldorf. Die städtebaulich räumliche Lösung ist in Veränderung mit der Straßenfluchtlinie sehr glücklich zu nennen. Die äußere Architektur ist einfach, kraftvoll, und die einzelnen Gebäudeteile in gutem Verhältnis zueinander. Die Kirche zeigt gute Raumausmaße mit reizvoller, in den Dachstuhl hineinragender Deckenkonstruktion. Kinderschule mit Gemeinde und Pfarrhof sind klar von-

einander getrennt. Die Grundrisse weisen einige Mängel auf, die leicht zu beheben wären. So liegt der Kinderschulsaal nach Norden, die Vorhalle vor dem Kinderhort könnte besser belichtet sein, die Baukosten dürften sich bei Ausführung in Anbetracht der einfachen Architektur noch etwas verringern. —

Nr. 121. Kennzahl 171 717: III. Pr. v. 1800 M. Verf.: Arch. B. D. A. Reg.-Bmstr. H. Herkommer, Stuttgart. Die Aufteilung des Platzes ist in einer einwandfreien, großzügigen Weise erfolgt. Die Anordnung der Spielhöfe vermeidet eine Störung sowohl der Kirche als auch des Pfarrhauses. Die städtebauliche Eingliederung in die Umgebung der fünfstöckigen Gebäude ist als gelungen zu bezeichnen. Daß die Kirche orientiert ist, wird als Vorteil empfunden, wenn auch nicht entscheidender Wert darauf gelegt worden ist. Die Grundrißlösung ist gut und wohl überlegt. Sie läßt das Streben nach Wirtschaftlichkeit erkennen. Die verschiedenen Zwecke des Bauprogramms werden gut und ohne unnötigen Aufwand erfüllt. Die Ausführung in einzelnen Bauabschnitten ist leicht und so möglich, daß auch die Teilausführungen nicht allzusehr die Nachteile des Provisoriums in Erscheinung treten lassen. Insbesondere der Kirchengrundriß ist von erfreulicher

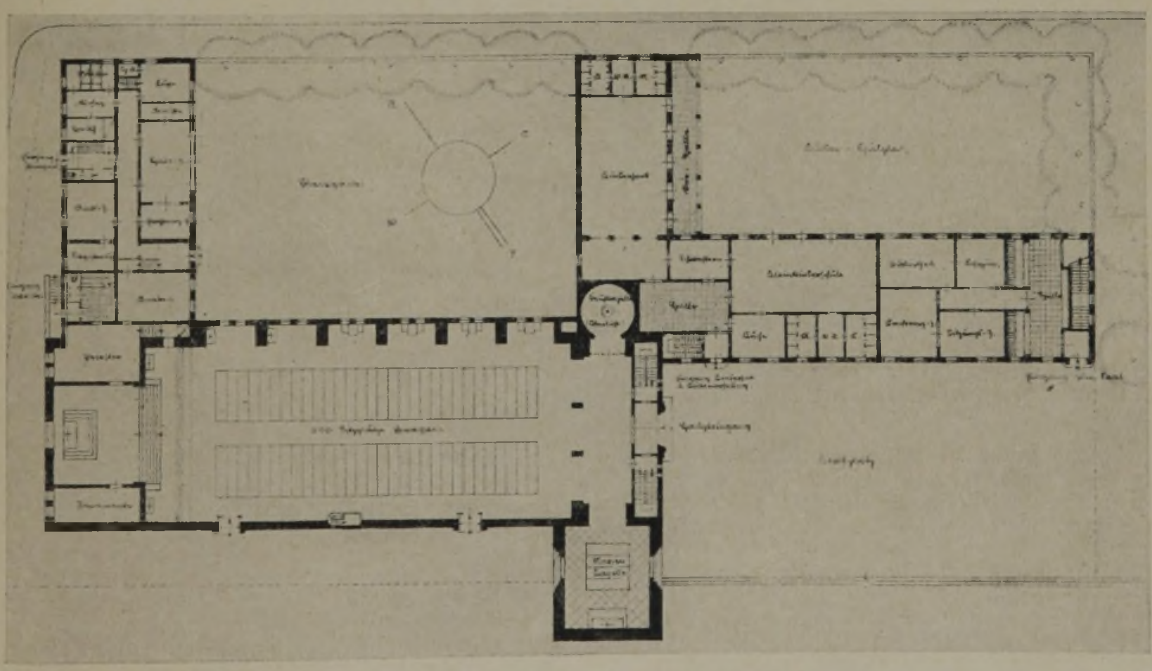
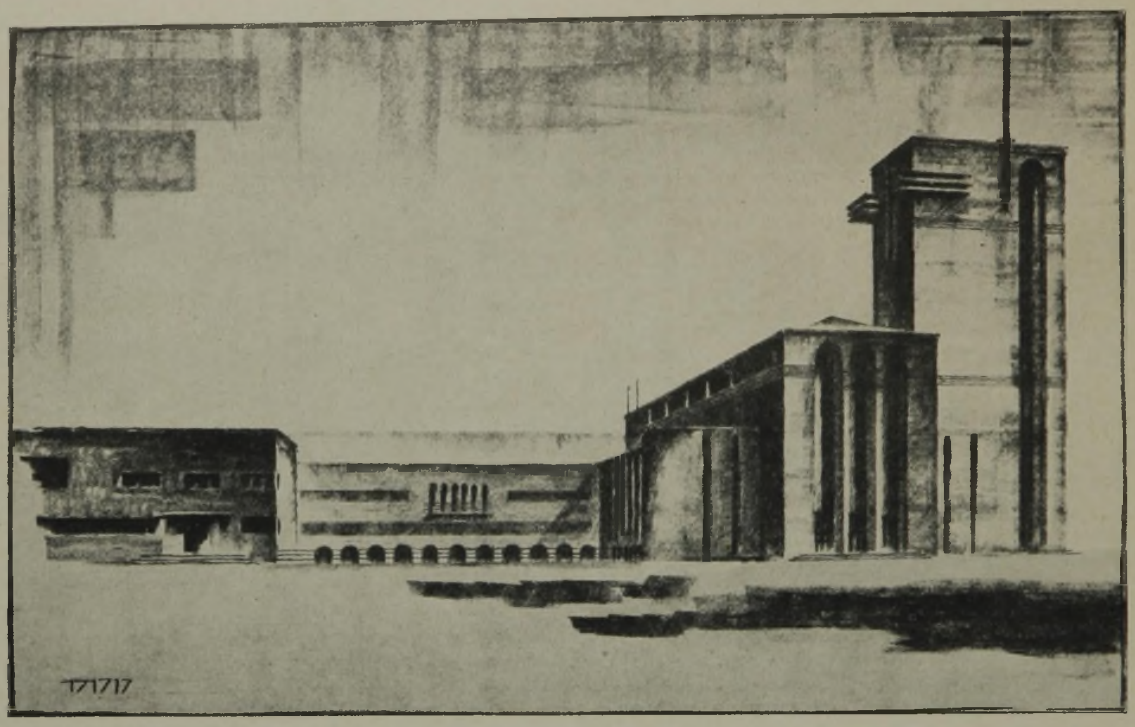


ABB. 3 u. 4 **SCHAUBILD UND GRUNDRISS. ENTWURF NR. 91. KENNZIFFER 611 119. II. PREIS VON 2000 M.**
Verf.: Architekten B. D. A. Tietmann & Haake, Düsseldorf

Klarheit und erfüllt gut die kirchlichen Bedürfnisse. Der dunkle Vorraum zwischen Sakristei und Kirche müßte vermieden werden. Vielleicht ist Lichtzuführung von dem vorgelagerten Treppenhaus aus möglich. Die Verteilung der Eingänge ist gut. Der Aufbau zeichnet sich durch klare Gliederung der Baumassen aus, die sich der Umgebung gegenüber nicht nur behaupten, sondern die Kirchengruppe in erwünschter Weise als Dominante in Erscheinung treten lassen. Einzelheiten der gewählten Bauformen, insbesondere am Turm, indem es die Erdgeschoßhöhe des neuen Baukörpers so tief legt, daß die Gründungen auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden können. Daraus erklärt sich die verhältnismäßig geringe Gesamtbausumme. Die städtebauliche Gruppierung der Bauanlage ist gut, die ganze Haltung des Entwurfes zeigt Reife und fortschrittliche Gesinnung. Die beiden den Hauptzugang flankierenden Türme könnten, was auch wirtschaftlich beachtlich ist, ohne Schaden erst später zur Ausführung kommen. Interessant und originell ist die vorgesehene Art der



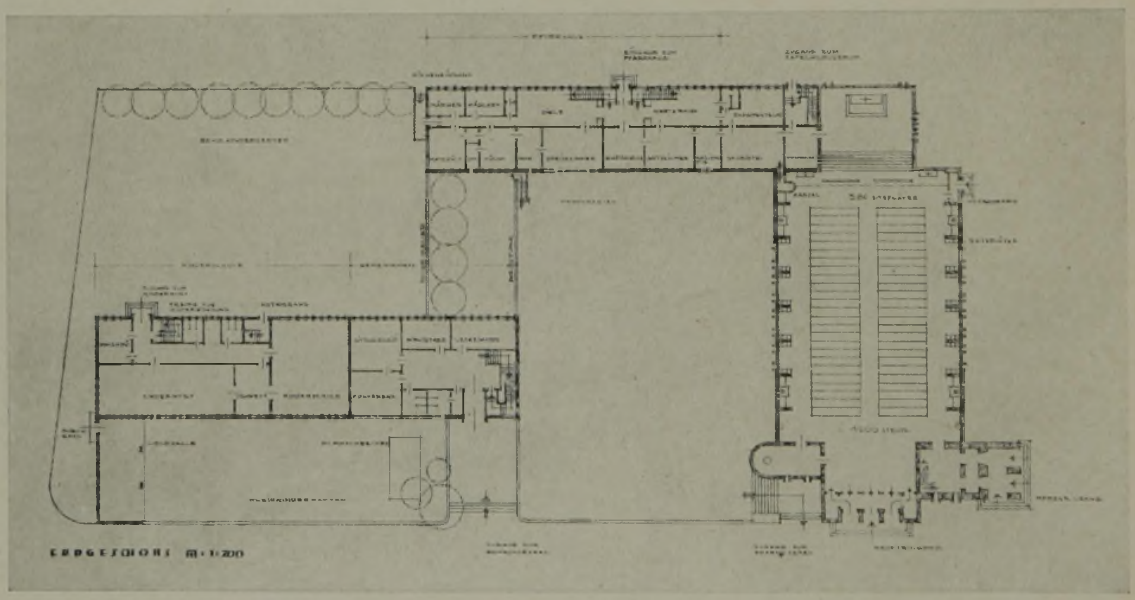


SCHAUBILD UND GRUNDRISS. ENTWURF NR. 121. KENNZIFFER 171717. III. PREIS VON 1800 M. **ABB. 6. u. 7**
Verf.: Architekt B. D. A. Reg.-Baumstr. Hans Herkommer, Stuttgart

könnten vielleicht noch verbessert werden. Die Gestaltung des Kirchenraumes zeugt von reifem und sicherem Raumempfinden. Die Baukosten, insbesondere für die Kirche, bewegen sich durchaus im Rahmen des wirtschaftlich zu Verantwortenden. —

Nr. 89. Kennzahl 120 000. Verf. Arch. Hans Holzbauer wurde mit dem IV. Preise ausgezeichnet, mußte aber ausscheiden, weil er seinen dauernden Wohnsitz in Berlin hat. Das Projekt fällt beim Vergleich mit den übrigen Arbeiten besonders dadurch auf, daß es die grundlegende Bauidee mit großer Folgerichtigkeit aus den gegebenen Geländeverhältnissen heraus entwickelt, Lichtführung im Kirchenschiff. Zu bemängeln ist die etwas an Ausstellungsbauten gemahnende Außenarchitektur, die den zu fordernden kirchlichen Charakter des Baues einigermaßen vermissen läßt. —

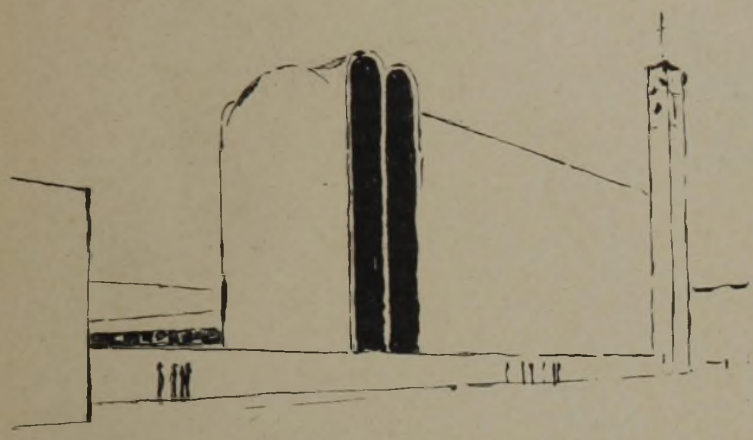
Nr. 102. Kennzahl 333 333: IV. Pr. v. 1200 M. Verf.: cand. arch. Aug. Jos. Peter, Frankenthal (Pfalz). Das Projekt besticht durch einen sehr klaren konstruktiven Grundgedanken, der mit Konsequenz aus den Möglichkeiten des Eisenbetons heraus entwickelt ist; es zeigt in der Außenform eine einfache, aber keineswegs reizlose Silhouette. Der Kirchenraum erhält im Innern nur durch die großen seitlichen Chorfenster und durch das

große Fenster in der Eingangswand eine zweifellos interessante Belichtung. Ob allerdings diese Lichtquellen für die Belichtung aller Sitzplätze im Langschiff ausreichen, wird dahingestellt. Der Grundriß zeichnet sich durch besondere Klarheit und Übersichtlichkeit sowie durch entschiedenes Hervorheben des Chorraumes aus. Gewisse Bedenken erregen die völlig ungegliederten fensterlosen Langwände des Kirchenbaues; ob sie in ihrer großen Ausdehnung nach Länge und Höhe allein durch die Verwendung glasierter Tonplatten genügend belebt werden können, wird bezweifelt. Die städtebauliche Situierung der Bauanlage ist günstig; besonders aber war der fortschrittliche und kühne Geist und die nach neuen Ideen strebende Baugesinnung, die aus dem Entwurf spricht, für die Prämiierung maßgebend. Die Baukosten überschreiten die zulässige Grenze nicht wesentlich. —

Nr. 110. Kennzahl 191 229: V. Pr. v. 1000 M. Verf.: Arch. Dipl.-Ing. Peter Jager, Merzig-Saar. Die Baumassen sind städtebaulich sehr reizvoll gruppiert. Der Kirchenraum ist von vornehmer Wirkung, doch sind die achteckigen Pfeiler zu der sonst gewählten, auf Rechteckformen sich gründenden Architektursprache fremd. Nicht befürwortet wird die Verlegung des einen der beiden verlangten und der weiter noch etwa vorzusehenden Seitenaltäre in einen vom Hauptraum im wesentlichen getrennten Seitenraum. Gut ist die Trennung vom Pfarrhaus und Gemeindehaus einschließlich Kinderschule. Die Baukosten sind, namentlich für den Kirchenbau, reichlich hoch. —

Nr. 113. Kennzahl 337 794: V. Pr. v. 1000 M. Verf.: Arch. B. Rotterdam, Bensberg/Köln, Mitarb. Karl Matare, Köln. Der Entwurf weist in der Hauptsache gute Aufteilung und Gestaltung der Baumasse auf bei einfacher klarer Architektur. Der Innenraum der Kirche ist von gleicher Einfachheit und Klarheit in der Form. Nicht ganz gelöst erscheint die Eingliederung des Turmes in den Schiffskörper. Die Schwächung der Schiffpfeiler durch Öffnungen würde besser unterbleiben. Die Chortiefe ist vom liturgischen Standpunkt zu gering. Bei den Sälen für Kinderschule wie Kinderhort wäre eine bessere Ausnützung der Südseite zu wünschen. Die Baukosten halten sich in entsprechenden Grenzen. —

Nr. 90. Kennzahl 456 789: V. Preis v. 1000 M. Verf.: Arch. B. D. A. Eugen Steigleder, Stuttgart. Die städtebauliche Seite der Aufgabe ist gut gelöst. Die klare, einfache Baumasse der Kirche beherrscht die ganze Platzgestaltung. Die Verhältnisse der Innenräume sind gut abgewogen, doch stören maßstäbliche Unausgeglichenheiten bei Einzelheiten im Chor. Ebenso ist die schachtelförmige Gestaltung der Haupteingänge nicht glücklich. Die Baukosten sind mit Rücksicht auf die geforderte Wirtschaftlichkeit etwas hoch. —



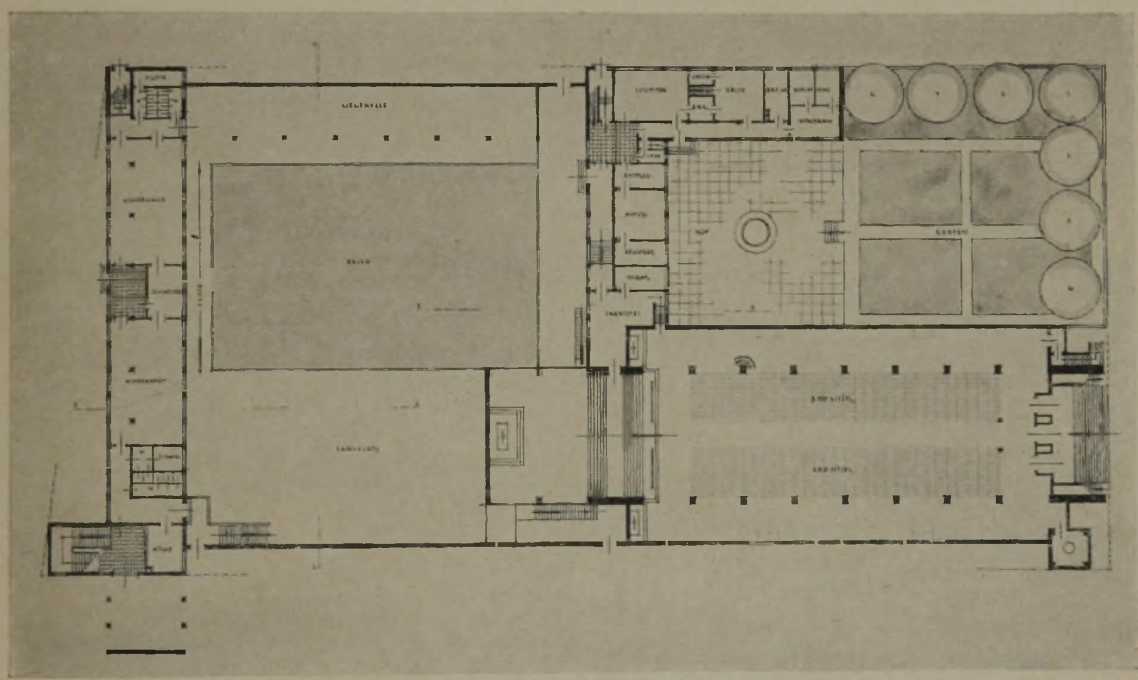
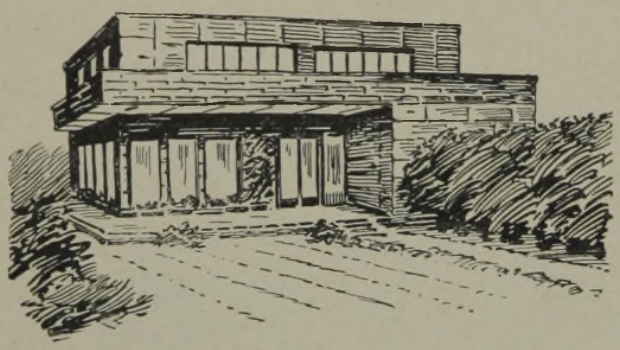
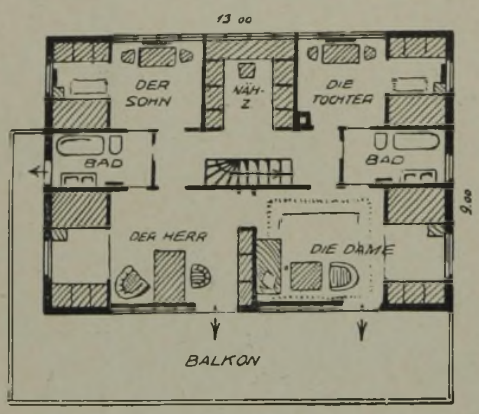


ABB. 8–10 **SCHAUBILDER UND GRUNDRISS. ENTWURF NR. 102. KENNZIFFER 335333. IV. PREIS VON 1200 M.**
Verf.: cand. arch. Aug. Jos. Peter, Frankenthal, Pfalz

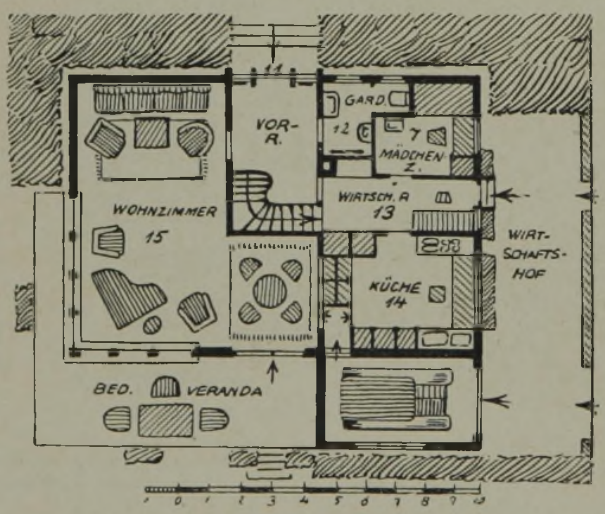
VERMISCHTES

Eigenhauswettbewerb der Velhagen & Klasings Monatshefte. Im September 1928 wandte sich der bekannte Verlag an alle deutschen Architekten, „die bewährten, alterfahrenen wie die unbekannten jungen", mit einem Preisausschreiben um Pläne „zu einem praktischen, soliden, kitschfreien, billigen, den heutigen Erfordernissen der Gesundheitspflege entsprechenden Einfamilienhaus, einem Eigenhaus der jungen Welt der neuen Zeit". Ausgesetzt waren 10 000 M. als I. Preis, 5000 M. als Prämien. Als Prüfungsausschuß waren eingesetzt: Prof. Ad. Rading, Breslau; Prof. P. L. Troost, München; Prof. Dr. Heinrich Tessenow, Berlin, sowie Mitglieder der Schriftleitung. Dieser Prüfungsausschuß sollte die besten, zeitgemäßesten Arbeiten auswählen, die in den folgenden Heften des ersten Kalenderhalbjahres 1929 zum Abdruck gelangen sollten. Der Preis von 10 000 M. sollte von den Beziehern der Monatshefte selbst erteilt werden, die den ihnen am meisten zusagenden Entwurf zu bezeichnen hatten. Die am häufigsten gewählte Arbeit sollte den Preis erhalten. Unter die künstlerisch wertvollsten Arbeiten nach Ansicht des Prüfungsausschusses waren die weiteren 5000 M. zu verteilen. Die Verkündigung des Urteils war im Septemberheft vorgesehen.





Obergeschoß



Erdgeschoß

PREISGEKRÖNTER ENTWURF. KENNWORT: „DER SONNE ZU"
Verf.: Architekt Karl Keppler, Stuttgart

Ob.-Geschoß: 660 cbm umbauten Raumes zu 37 M.	=	24 420 M.
Untergeschoß und Garage: 160 cbm zu 25 M.	=	4 000 M.
Terrasse, Wirtschaftsgarten mit Eingang	=	800 M.
Balkon mit Geländer	=	400 M.
Einfriedigung des Grundstücks	=	380 M.
Ges. Baukosten	=	30 000 M.

Der Bau sollte ein frei im Garten stehendes Eigenhaus sein, dessen Baukosten (ohne Grundstück), schlüsselfertig hergestellt, in frei zu wählendem Baustoff zwischen 25 000 und 40 000 M. liegen durften, einschließlich aller Einbauten, Küchenherd, Wannen, Staubsauger, Heiz-, Kühl-, Warmwasser- und Beleuchtungseinrichtungen. Über die Zahl der Räume und sonstige Einrichtungen waren Angaben gemacht, die freistehenden Möbel sollten durch zweckmäßig eingebaute Wandschränke usw. auf den Umfang einer einspännigen Fuhre beschränkt werden. (Flügel, Harmonium oder Piano ausgenommen.)

Einen besonderen Anreiz erhielt der Wettbewerb noch dadurch, daß eine Firma, die den Eigenhausgedanken fördern will — die „Deutschland" Bauspar-A.-G. für Stadt und Land, Berlin —, 25 000 M. zur Ausführung des Baues stiftete, mit der Bedingung, daß das Los den Bauherrn unter den Lesern bestimmen sollte, deren Stimmen sich auf den preisgekrönten Entwurf vereinigt hatten.

Auf dieses originelle Preisausschreiben, das eine vornehme Reklame mit einem guten Zweck verbindet, gingen nicht weniger als 1183 Arbeiten ein, unter denen der Prüfungsausschuß die 22 veröffentlichten auswählte. Dem hier dargestellten Entwurf mit dem Kennwort „Der Sonne zu", auf den sich beinahe ein Drittel aller abgegebenen Stimmen vereinigte, fiel der I. Preis zu. Als Verfasser ergab sich Arch. Karl Keppler, Stuttgart, der die Kosten des Baues auf etwa 30 000 M. veranschlagt. Die Prämie von 5000 M. wurde auf die übrigen 21 ausgewählten Entwürfe gleichmäßig verteilt.

Der Wettbewerb Erweiterungsbau des Reichstages in Berlin, dessen Ergebnis die Fachwelt mit Spannung entgegensieht, ist mit Frist zum 1. Juni d. J. ausgeschrieben. Bis heute ist aber nach unseren Erkundigungen ein Termin für den Zusammentritt des Preisgerichtes — dem bekanntlich als Fachleute angehören: Senator u. Stadtbaurat Prof. Elkart, Hannover; Stadtbaudir. Prof. Dr.-Ing. Grässel; Ob.-Reg.-Baurat Gross, Geh. Baurat Dr.-Ing. Ludwig Hoffmann, Prof. Dr.-Ing. Jansen, Prof. Bruno Paul, Reichskunstwart Dr. Redslob, sämtlich in Berlin; Ob.-Baudir. Prof. Dr.-Ing. Fritz Schumacher, Hamburg; Prof. Veil, Aachen und Stadtbaurat Wagner, Berlin — ein Termin für den Zusammentritt noch nicht festgesetzt. Da es sich nur um eine beschränkte Zahl von Entwürfen handelt, kann die Vorprüfung der Entwürfe ja kaum eine so lange Zeit in Anspruch nehmen, die Verzögerung ergibt sich also wohl durch die Reichstagsferien. Dann hätte man aber zweckmäßiger überhaupt einen späteren Ablieferungstermin wählen sollen, der den Bewerbern noch bei ihrer schwierigen Arbeit zugute gekommen wäre. Jedenfalls darf man hoffen, daß die Entscheidung in nicht allzu langer Zeit gefällt wird. Ob sie nach der Art der Stellung der Aufgabe überhaupt eine entscheidende Lösung bringen wird, die allseitige Befriedigung auslöst, darf nach den starken Bedenken, die von vornherein gegen die Ausschreibung geltend gemacht worden sind, bezweifelt werden. —

Im Wettbewerb Hallenbauten der Techn. Messe in Leipzig (vgl. Nr. 7) sind die Verfasser des Entw. Nr. 12 K. Z. 121 212, Abb. 12 u. 13, S. 77, genauer zu bezeichnen als: Arch. Berthold in Leipzig und Baurat Karl Barth in Leipzig-Rössen-Merseburg. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 74. Inhalt: Städtische Sparkasse für Breslau — St. Mariä-Empfängniskirche in Mainz — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48